

## **ROBERT SCHUMANN** **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

*Träger:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

*Herausgeber:* Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

*Anschriften:* Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

*Verlag:* Schott Music, Mainz.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 23 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt. Als Editionsassistentin arbeiteten bis August Tirza Cremer M.A., seit Juni Frau cand. phil. Elisa Novara, stundenweise in der Forschungsstelle. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Im September absolvierte Herr Yusuke Takamatsu ein Praktikum in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Werke für Klavier zu zwei Händen (**III, 1, 5**), herausgegeben von Michael Beiche.

In diesem Band (erschieden als erster von insgesamt 7 Bänden) mit Werken für Klavier zu zwei Händen sind sechs Werke vereint: die Sonate Nr. 2 g-Moll op. 22, „Nachtstücke“ op. 23, „Faschingsschwank aus Wien“ op. 26, „Drei Romanzen“ op. 28, „Scherzo, Gigue, Romanze und Fuge“ op. 32 sowie die „43 Clavierstücke für die Jugend“ op. 68 (das sogenannte „Album für die Jugend“). Diese Werke entstanden zwischen 1830 und 1848, umfassen also eine Zeitspanne von 18 Jahren. Insgesamt dokumentiert sich in ihnen der Übergang in Schumanns kompositorischem Schaffen von der rein auf Klavierkompositionen fixierten frühen Zeit (bis op. 23) zu der anschließenden Periode, die von anderen Gattungen wie Lied, Kammermusik oder Orchesterwerken beherrscht ist und in der Werke für Klavier solo eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Von den sechs Opera sind die ersten fünf chronologisch eng miteinander verzahnt, auch wenn Robert Schumann die zweite Klaviersonate bereits erheblich früher zu konzipieren und auszuarbeiten begonnen hatte als die anderen vier Werke, deren Entstehungszeitraum sich auf die Zeit von Oktober 1838, als Schumann von Leipzig kommend zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in Wien eintraf, bis spätestens Frühjahr 1840 beschränkt. Im Vergleich zu op. 23, 26, 28 und 32 zog sich die Entstehung von op. 22 über einen ungewöhnlich langen Zeitraum hin, nämlich von Juni 1830, als Schumann mit dem zweiten Satz begann, über Juni 1833 (mit der Komposition des ersten und dritten Satzes) bis Oktober 1835 mit der Fertigstellung des vierten Satzes Presto in seiner ersten Version. Damit sah Schumann die Klaviersonate offenbar als vollendet an, da er

sie zum damaligen Zeitpunkt nacheinander verschiedenen Verlegern zum Druck anbot. Aufgrund dieser Tatsache wird auch in der Edition diese Fassung der Sonate nach der einzigen überlieferten, allerdings lückenhaften Quelle im Anhang zu der nach der Originalausgabe publizierten endgültigen Fassung von op. 22 abgedruckt. Wohl nicht zuletzt weil sich jene Verlagsverhandlungen allesamt zerschlugen, unterzog Schumann in der Folgezeit zumindest den ersten Satz einer grundlegenden Revision. Diese Zeit ist geprägt durch den aufgrund der Invektive von Friedrich Wieck im Frühjahr 1836 „zerrissenen Faden“ (Berthold Litzmann, „Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen“, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 118) zwischen Robert Schumann und Clara Wieck, den Schumann erst durch seinen von einem Blumenstrauß begleiteten Brief vom 13. August 1837 wieder neu knüpfte. Endgültig beendete Schumann die Arbeit an op. 22 aber erst mit dem während seines Wiener Aufenthaltes im Spätjahr 1838 völlig neu konzipierten vierten Satz Allegro. Zeitgleich bzw. unmittelbar danach begann Schumann mit der Komposition der anderen vier Werke op. 23, 26, 28 und 32, an denen er in der folgenden Zeit, also auch noch nach seiner Rückkehr Anfang April 1839 nach Leipzig nahezu gleichzeitig arbeitete, bis er mit op. 26 und 28 die letzten beiden Werke im Frühjahr 1840 und damit nur wenige Monate vor der von ihm und Clara ersehnten Hochzeit am 12. September 1840 vollendete.

Aus einer ganz anderen Zeit, verknüpft mit ganz anderen Lebensumständen, stammen die unter dem Titel „Album für die Jugend“ populär gewordenen „43 Clavierstücke für die Jugend“ op. 68. Schumanns Arbeit an dieser für Unterrichts- und Studienzwecke konzipierten Sammlung, die rasch zu seinem berühmtesten Werk avancierte, fällt in den Herbst 1848, mithin in die zweite Hälfte seiner Dresdner Schaffenszeit. Das Klavieralbum op. 68 stellt eines der wenigen Werke Schumanns für Klavier solo aus diesen Jahren dar. In einem Anhang werden alle damit in Zusammenhang stehenden Stücke, Fragmente und Skizzen ediert, die in Schumanns diversen handschriftlichen Quellen belegt, keinen Eingang in die Originalausgabe von op. 68 gefunden haben. Die Schwierigkeiten, welche die Anordnung dieser fraglichen, einen ganz unterschiedlichen kompositorischen Textstatus ausprägenden Stücke bereitete, ließen sich nur dadurch adäquat lösen, sie entsprechend den einzelnen Quellen, in denen sie auftauchen, anzuordnen.

Werke für Pedalflügel oder Orgel (**III, 3**), herausgegeben von Arnfried Edler, Redaktion: Matthias Wendt.

Zu den relevanten, wenn auch nicht zentralen Bestandteilen des heute verbreiteten Repertoires von Musik für Tasteninstrumente des 19. Jahrhunderts gehören drei Werke von Robert Schumann, die im Jahr 1845 für ein Klavier mit Pedal bzw. für Orgel komponiert wurden: die sechs „Studien“ op. 56, die vier „Skizzen“ op. 58 und die sechs „Fugen über den Namen BACH“ op. 60. Als nach mehr als einem halben Jahrhundert weitgehender Abstinenz um 1970 das Interesse an der Orgelmusik des 19. Jahrhunderts wieder erwachte, waren die direkten Aufführungstraditionen großenteils abgerissen: nach den exorbitanten Kriegsverlusten sorgte die Orgelbewegung dafür, dass viele der noch verbliebenen Instrumente des 19. Jahrhunderts beseitigt, nach neobarocken Prinzipien umgebaut bzw. durch neue, an neobarocken Prinzipien orientierte Instrumente ersetzt wurden. Noch weniger wusste man mit dem Pedalflügel anzufangen: während der bedeutende Bachforscher Philipp Spitta Schumann noch in seiner biographischen Studie von 1882 nicht einen „schulmäßigen“, wohl aber einen „großen Kontrapunktiker“ nannte, meinte man in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg in diesen Kompositionen den „Ermüdungsprozeß der Schumannschen Schöpferkräfte“ (Werner Korte, „Robert Schumann“, Potsdam 1937, S. 99) auszumachen. Solche Einstellungen verhinderten weitgehend auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein ernsthaftes Bemühen um die Wiedergewinnung dieser Werke.

Als solistische Kompositionen für Tasteninstrumente sind sie die ersten, die Schumann nach Abschluss der Leipziger Klavierperiode schrieb, und sie zeigen unübersehbar das Bemühen, auf keinen Fall die damals beendete Schaffensphase weiterzuführen. Sie standen im Zeichen eines

grundlegenden kompositorischen Neubeginns, den Schumann nach dem krisenhaften Einschnitt des Jahres 1844 unternahm und der eine fundamentale Kritik seiner bisherigen Schaffensweise implizierte. Seine frühere Art, „fast Alles, das kleinste meiner Stücke in Inspiration [...], vieles in unglaublicher Schnelligkeit“ zu schreiben, verfiel dem selbstkritischen Verdikt eines unkontrollierten und allzu wenig verantwortungsbewussten Musizierens. Vom „subjektiven Clavier“ loszukommen und „alles im Kopf zu erfinden und auszuarbeiten“, darauf war von nun an sein Streben hauptsächlich gerichtet. Entsprechend dieser Tendenz, die musikalische Idee nicht improvisierend, sondern notierend zu finden, ist die Quellenlage: eine, wenn auch nicht komplett erhaltene Manuskriptfolge von Entwurf – Kopistenvorlage – Stichvorlage – Originalausgabe. Die Neuausgabe aller drei Opera beruht auf den Originalausgaben als Hauptquellen, denen die Stichvorlagen und Autographen (soweit erhalten) als Vergleichsquellen zugeordnet worden sind. Das sehr umfangreiche Faksimile-Beiheft dokumentiert die Lesarten aller relevanten handschriftlichen Quellen.

In der Edition Eulenburg erschienen die von Ute Scholz herausgegebenen praktischen Ausgaben des „Advent-“ und des „Neujahrsliedes“ opp. 71 und 144, die auf der Edition in der Neuen Schumann-Gesamtausgabe basieren.

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

**I, 1, 4,2** (4. Symphonie op. 120, Endfassung von 1853), herauszugeben von Ute Scholz;  
**I, 1, 6** („Jugendsymphonie“ g-Moll Anhang A3, Symphoniefragmente Anhang A1, A5 und A6), herauszugeben von Matthias Wendt;  
**I, 3** (Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;  
**VII, 1, 2** (Klavierauszüge eigener Werke Bd. 2: Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch.

In der Herstellung befindet sich auch der Bericht über das Symposium vom 2. und 3. April 2009: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“, herauszugeben von Michael Beiche und Armin Koch. Er wird als Band 14 der Reihe „Schumann Forschungen“ erscheinen.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

**I, 1, 4,1** (4. Symphonie op. 120, Urfassung von 1841), herauszugeben von Ute Scholz;  
**II, 2, 2** (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke opp. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;  
**II, 3** (Werke für verschiedene Instrumente und Klavier: op. 46 Anhang, Andante und Variationen, Originalfassung für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn; op. 70, Adagio und Allegro für Klavier und Horn; op. 73, Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette; op. 94, Drei Romanzen für Oboe und Klavier; op. 102, Fünf Stücke im Volkston für Violoncello und Klavier; op. 113, Märchen-Bilder für Klavier und Viola; op. 132, Vier Märchenerzählungen für Klarinette, Viola und Klavier), herauszugeben von Michael Beiche, Tirza Cremer, Armin Koch, Elisa Novara, Ute Scholz und Matthias Wendt;

**III, 1, 3** (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 3: XII Etudes symphoniques op. 13, [Neuausgabe als:] Etudes en forme de Variations op. 13, Anhang: Fantaisies et Finale sur un thème de Mr. le Baron de Fricken, Concert sans orchestre op. 14, [Neuausgabe als:] Grande Sonate op. 14), herauszugeben von Damien Ehrhardt, Paris, unter Mitarbeit von Michael Beiche;

**III, 1, 4** (Werke für Klavier zu zwei Händen, Bd. 4: op. 15, Kinderscenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten), herauszugeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok, Montreal, und Sezi Seskir, Ithaca, N.Y.;

**V, 1** (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa, Krefeld, und Matthias Wendt;

**VI, 7** (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim unter Mitarbeit von Matthias Wendt.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgebern Dr. Joachim Draheim, Prof. Dr. Roe-Min Kok, Dr. Kazuko Ozawa und Dr. Sezi Seskir statt.

Michael Beiche und Matthias Wendt waren Anfang November Interviewpartner für die WDR3 Sendereihe Variationen zum Thema „Schumann und seine Werke für Kinder“. Dabei konnte ausführlich auf die Edition des „Klavieralbums für die Jugend“ op. 68 im jüngst erschienenen Band der RSA eingegangen werden.

Die Forschungsstelle beteiligte sich abermals am „Tag des Offenen Denkmals“ (9. September 2012) mit Führungen durch die Arbeitsräume. Michael Beiche stellte zu zwei Terminen Ergebnisse der Editionsarbeit an den „43 Clavierstücken für die Jugend“ op. 68, dem „Album für die Jugend“ vor.

Im Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Bonn richtete die Forschungsstelle am 23. September 2012 das Symposium „Was nicht in Schumanns Tagebüchern steht“ aus (Referenten der Forschungsstelle: Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, Ute Scholz, Kazuko Ozawa und Matthias Wendt). Im Umfeld der Tagung fanden Arbeitsgespräche mit den externen Herausgebern Dr. Joachim Draheim und Prof. Dr. Reinhard Kapp statt.

In Verbindung mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität richtete die Forschungsstelle am 23. November 2012 im Auditorium der Fritz Thyssen Stiftung Köln das Symposium „Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert“ aus. Schwerpunkt des Symposiums war die editorische Behandlung von Klavierbearbeitungen innerhalb von Gesamtausgaben. Michael Beiche („Der spezielle Fall der Klavierfassung von Schumanns ‚Andante und Variationen‘ op. 46“) und Ute Scholz („Klavierauszug vom Komponisten“) stellten das Vorgehen der Schumann-Gesamtausgabe exemplarisch dar. Die externe Herausgeberin Gesa Dollinger berichtete über ihre Arbeit an der Klavierfassung des Oratoriums „Der Rose Pilgerfahrt“ op. 112.

In einem abschließenden, von Matthias Wendt geleiteten Round Table unter Mitwirkung u.a. von Armin Koch und Klaus Wolfgang Niemöller wurden methodische Probleme innerhalb der verschiedenen Gesamtausgaben diskutiert.

Matthias Wendt stellte, begleitet von der Pianistin Frederike Möller, am 26. Juni 2012 in Mainz innerhalb der Reihe „Musik im Landtag“ unter dem Titel „Der Komponist übt“ die Edition der ersten beiden frühen Skizzenbücher Schumanns vor.

Bernhard R. Appel stellte in drei von der Strecker-Stiftung Mainz geförderten Veranstaltungen in Düsseldorf, Leipzig und Zwickau, ebenfalls begleitet von Frederike Möller, seine Edition des sogenannten „Brautbuchs“ vor.

Armin Koch referierte auf Einladung in einem Düsseldorfer Salon über „Clara Schumann“.

Am 5. November hielt Ute Scholz im „Chemnitzer Musikverein“ den Vortrag „Die ‚Faustszenen‘ von Robert Schumann – zum 150. Jahrestag der Uraufführung“.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie der Schumann-Gala 2012 sowie der Ehrung von Emanuel Klitzsch zu dessen 200. Geburtstag beteiligt.

Zur Autopsie der Autographe der 4. Symphonie weilte Ute Scholz in der Staatsbibliothek Berlin und im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen außerdem folgende Publikationen:

Michael Beiche, „...es freut mich immer wenn ich von Ihnen höre...‘ Clara Schumann (und ihre Töchter) im Briefwechsel mit Julius Allgeyer“ („Correspondenz“ Nr. 34, Aachen 2012);

Ute Bär (Scholz), „Clara Schumanns Dresdner Konzertauftritte“ (Festschrift Hans-Günter Ottenberg) – „Es steht doch gar nicht so schlimm um die Kunst, wo es doch so Tüchtige gibt.“ Zum 200. Geburtstag von Julius Rietz und seine Beziehungen zu Robert und Clara Schumann“ (Die Tonkunst, 4/2012) – „Ein (un)vergessener Zwickauer Komponist und Musikorganisator. Zum 200. Geburtstag von Karl Emanuel Klitzsch (1812–1889)“ (Voigtländische Heimatblätter);

Matthias Wendt, „Mimi Pfitzners Schumann-Biographie. Schluss“ („Correspondenz“ Nr. 34) – „Tempora mutantur oder Wie viele Metronome besaß Schumann eigentlich?“ (Schumann Studien 10) – „Amt und Alltag. Annotationen zu Mendelssohns Notizen aus Düsseldorfer Zeit“ (Bürgerlichkeit und Öffentlichkeit. Mendelssohns Wirken in Düsseldorf).

Im September 2012 konnte die Forschungsstelle ihre Datenbank mit insbesondere Schumann-bezogener Literatur über die Homepage öffentlich machen ([www.schumann-ga.de/litw3](http://www.schumann-ga.de/litw3)). Die Datenbank dient zwar primär der Nutzung durch die Mitarbeiter der Forschungsstelle und die externen Mitarbeiter der Gesamtausgabe, sie ist aber auch komplett der Öffentlichkeit zugänglich.

## Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2012

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus Kanada und Japan.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition (Robert-Schumann-Haus Zwickau, Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden).